



Wolfgang SRÉTER
Hochschule für angewandte Wissenschaften (München)

Lerne lachen ohne zu weinen¹

Learn to laugh without crying

Abstract: The focus is on different types of laughter: from laughing at oneself, restrained laughter, a smile as an expression of joy, a smile as an expression of pain to mocking laughter and a hearty laugh. The evoked images oscillate between scenes on the street, Robert Capa's photographs from 1945 taken for "Life" magazine, laughter lessons in a drama school drawn from "Lachschule der Gebrüder Laschensky" (Laughter School of the Laschensky Brothers) and gales of laughter (canned laughing) from the US series "The Big Bang Theory".

Keywords: laughing at oneself, restrained laughter, smile as an expression of joy, smile as an expression of pain, mocking laughter, hearty laugh, canned laughing.

Lerne lachen ohne zu weinen – 1

Die deutsche Sprache bietet in Verbindung mit dem Wort „lachen“ verschiedene Anwendungen. Sie lachte, bis ihr die Tränen kamen. Da vergeht einem das Lachen. Lachen aus vollem Hals. Das wäre ja gelacht. Jemanden auslachen. Gelächter, Glücksgelächter. Der geht sicher zum Lachen in den Keller.

Herr M. kann zum Lachen nicht in den Keller gehen, denn er lebt auf der Straße. Normalerweise treffe ich ihn, wenn ich zwei Mal im Monat mit einem Bus unterwegs bin, um in der Innenstadt von München Obdachlose mit hei-

¹ Der Titel wurde einer Textsammlung von Kurt Tucholsky entnommen: *Lerne lachen ohne zu weinen – Auswahl 1928 bis 1929* (Berlin: Verlag Volk und Welt, 1972).

ßem Tee, belegten Broten, Obst und Joghurt zu versorgen. Herr M. steht meist am Rand unserer Verteilstation, etwas breitbeinig, die Hände hinter dem Rücken verschränkt und ich freue mich, wenn ich ihn sehe. Er trägt immer helle Gummistiefel, die man auch in Schlachthöfen trägt, eine Jogginghose, ein Sweatshirt. Trotz seiner Lage, die ich als elend bezeichnen würde, lacht Herr M. die meiste Zeit. Es ist kein fröhliches Lachen, das durch einen Vorfall ausgelöst aus ihm herausfällt, sondern eher ein melancholisches In-sich-hinein-Lachen. Ein verhaltenes Lachen. Als würde ihn die Welt, zu der er nicht mehr gehört und die er wahrscheinlich heute auch ablehnt, belustigen.

Irgendwann hat auch er zu dieser Welt gehört. Nach der Mittleren Reife, als er eine Banklehre begann. Er habe damals noch bei seinen Eltern gewohnt. Als seine Eltern starben, sei er auf der Straße gelandet. Heute trägt er seinen spärlichen Besitz in ein paar Plastiktüten. Gegenüber den anderen Frauen und Männern, die um Verpflegung und Kleidung anstehen, ist er freundlich reserviert.

Bergson meinte, Lachen habe eine soziale Komponente und außerhalb einer Gruppe verliere das Lachen an Bedeutung². Bei Herrn M. ist das nicht so. Er befindet sich ja in einer sozialen Gruppe, auch wenn er sich durch seine Kleidung abhebt. Ganze Tage verbringt er mit ihr, wandert mit den anderen ruhelos durch die Stadt und sucht nachts zusammen mit ein oder zwei Kollegen, wie er sie respektvoll nennt, einen Unterschlupf, um einige Stunden sicher schlafen zu können. Sein Lachen aber ist nicht für die anderen bestimmt. Er lacht für sich. Es scheint ihm auch gleichgültig zu sein, ob die anderen mit ihm lachen.

Mit dem Reden, das im Übrigen überhaupt nicht zu seinem Lachen passt, ist es ähnlich. Er redet, ohne jemanden bestimmten anzusehen. Und doch nimmt er Kontakt auf. Beim letzten Zusammentreffen fragte er in die Runde, ob jemand das Lied kenne „Es fährt ein Zug nach Nirgendwo“. Und er fuhr fort: „Nicht von dem Märchenonkel mit der großen Nase, dem Andersen, der das Märchen von dem kleinen Mädchen mit den Schwefelhölzern erfunden hat, sondern von Christian Anders, dem deutschen Schlagerbarden. 70er Jahre!“ Während er eine große Nase mit einer Hand formte, musste er verschmitzt lachen. Das Wort ‚Barde‘ schien ihm zu gefallen. Und da niemand reagierte, rezitierte er die erste Strophe:

Es fährt ein Zug nach Nirgendwo
Mit mir allein als Passagier
Mit jeder Stunde, die vergeht
Führt er mich weiter weg von dir.

² Vgl. Henri Bergson, *Das Lachen. Ein Essai über die Bedeutung des Komischen*, übers. v. Roswitha Plancherel-Walter (Zürich: Verlag der Arche, 1972), 12.

Den Refrain sprach er gefühlvoll, als würde er tatsächlich mit einer Maria sprechen:

Oh Maria, ich hab' dich lieb
Ich hab' dich lieb, bitte glaube mir
Was auch immer mit der anderen war
Das ist vorbei, ich schwöre es dir.

Dann nahm er seine Tüten und ging, man könnte sagen ins Nirgendwo. In einiger Entfernung hört' ich ihn noch einmal „Maria“ rufen. Einer der Umstehenden sagte: „Ja, ja, die Maria!“ und es klang, als wäre Herr M. durch eine unglückliche Liebe in seiner Jugend aus dem Gleis einer bürgerlichen Existenz geworfen worden. Seither habe ich immer wieder einmal den Zug, der ins Nirgendwo fährt, im Ohr. Er löst bei mir ein Lächeln aus, das allerdings nicht ganz ohne Sorge ist.

Lerne lachen ohne zu weinen – 2

Am 6. Juni 1944 landete der Fotograf Robert Capa mit der amerikanischen Armee in der Normandie. Ein Jahr später, im Sommer 1945, schickte ihn die Zeitschrift *Life* für eine Reportage nach Berlin. Er fotografierte den völlig zerstörten Alexanderplatz, das Brandenburger Tor, die Trümmerlandschaft am Potsdamer Platz und den Schwarzmarkt im Tiergarten, auf dem amerikanische Soldaten vor allem Uhren erstanden und die sowjetischen Soldaten Musikinstrumente. Der Tiergarten war für die illegalen Geschäfte deshalb ein idealer Ort, weil die Beteiligten bei einer Razzia in die Büsche verschwinden oder so tun konnten, als würden sie gerade zufällig auf einem Spaziergang sein. Sieht man Capas Fotos, kann man sich bei der Menge an Menschen, die auf diesen Handel angewiesen waren, um zu überleben, schwerlich vorstellen, dass die Kontrolleure nicht gewusst haben sollten, was dort passierte.

Außerdem war Capa am 9. September zum ersten jüdischen Neujahrsfest, Rosch ha-Schana, nach der Naziherrschaft geladen. 600 Juden konnten in einer, von der US-Armee wieder aufgebauten Synagoge am Fraenkelufer, zusammen kommen. Capa notierte: „die Berliner Juden ergeben sich in ihr Schicksal, die letzten Überlebenden ohne Zukunft zu sein“. Die meisten Besucher weinen. Sie haben ihre Familien, Verwandte und Freund*innen für immer verloren. Es ist ein stilles Weinen, das man in den Gesichtern sieht, oft verdeckt durch eine Hand, eine Abkehr von der Welt. Vielleicht auch ein Weinen, das von der quälenden Frage ausgelöst wird, warum habe ich überlebt, während mir Nahestehend umgekommen sind?

Ganz anders die Fotos aus dem Tanzcafé Femina, in dem die Siegermächte 1945 einträchtig feiern und ihren Sold ausgeben konnten. Der Kalte Krieg hatte noch nicht begonnen. Ein Foto sticht besonders heraus. Es gibt darauf nur lachende Gesichter. Drei Soldaten und eine Frau sitzen im Vordergrund um einen, für diese Zeit reich gedeckten Tisch mit einer Flasche und einem Strauß frischer Rosen. Zwei Champagnerkorken liegen neben einem Teller. Die Frau, mit einem Glas in der Hand, lacht verlegen. Sie macht den Eindruck, als hätte sie schon zu viel getrunken oder als wäre ihr die Gesellschaft der Soldaten nicht ganz geheuer. Schließlich waren *Soldatenliebchen*, ein Ausdruck, der noch vergleichsweise freundlich war, in der deutschen Öffentlichkeit nicht gut angesehen.

Die beiden Männer links und rechts kleben förmlich an ihr, prosten ihr zu und animieren sie lachend zum Trinken. Ein Soldat, der mit am Tisch sitzt, aber nicht ganz zur Runde gehört, hat ein Lächeln im Gesicht, in dem man sowohl die unmenschlichen Strapazen des Krieges als auch die Freude über den Frieden sehen kann. Er hebt zwar auch das Glas, aber eher zögerlich und nicht zupackend wie die anderen. Man würde also dieses Lächeln nicht, wie oft behauptet wird, der Welt des Komischen zuordnen können. Für Komik war so kurz nach dem Krieg kein Platz, auch nicht im Café Femina in Berlin. Es ist kein *asbestos gelos*, kein unlösbares Gelächter, wie man es bei Homer findet³. Es ist ein Lachen, mit dem immer noch ein Schmerz durch die Seele zieht. Und trotzdem muss es an diesem Tisch an diesem Abend ausgelassen zugegangen sein, denn er wird von den anderen Gästen im Café erstaunt und amüsiert beobachtet.

Der damals schon weltberühmte Fotograf wird sich vielleicht gefragt haben, warum sollte man es nicht wieder mit Lachen versuchen, wenn nun das ganze Elend vorbei war, das Inferno der letzten Kämpfe um Berlin lebend und unverletzt überstanden war. Die Verdunkelung von einem Tag auf den anderen aufgehoben worden war, die Nächte in den Bunkern gegen Abende im Café Femina getauscht werden konnten und in Rom und Paris die Menschen auf der Straße tanzten. Lange entbehrte Köstlichkeiten plötzlich wieder auf dem Tisch landeten, woher auch immer. Vielleicht vom Schwarzmarkt aus dem Tiergarten.

Lerne lachen ohne zu weinen – 3

Besucht man eine Schauspielschule, kann es passieren, dass aus einem der Räume immer wieder Gelächter der unterschiedlichsten Art zu hören ist.

³ Vgl. Christian Meier, „Homerisches Gelächter, Spaß, Brot und Spiele,“ in „Lachen. Über westliche Zivilisation“, *Sonderheft Merkur*, 9/10 (2002): 789–800.

Lautes Lachen genauso wie Kreischen, männliches Poltern genauso wie weibliches Kichern. Der Mensch verfügt im Alltag über wenig Variationen im Lachen. Man kennt das aus dem Zug oder dem Bus. Das ständige Lachen eines Passagiers nervt. Immer derselbe Ausbruch, in derselben Lautstärke und derselben Intonation. Ohropax wäre das Einzige, was helfen würde.

Allerdings unterscheidet sich das Lachen des Wahnsinns von Hamlet, wenn er seine Mutter und den Stiefvater umbringt, von dem böseartig überheblichen Lachen Mephistos, wenn er in Auerbachs Keller die tumben Verbindungsstudenten mit seinen Tricks an der Nase herumführt und Wein aus dem Tisch fließen lässt. Und es unterscheidet sich das stille, träumerische Lachen Gretchens, wenn die junge Frau das Kästchen mit Gold entdeckt, von dem herrischen Lachen der Königin Elisabeth, wenn sie ihren Triumph über Maria Stuart auskostet. All das muss gelernt werden, soll es auf der Bühne nicht gezwungen, sondern glaubhaft natürlich klingen.

Ein junger Schauspieler, der einen verschmitzt lächelnden alten Mann spielt, muss genauso überzeugend sein wie eine Schauspielerin in einer sogenannten Hosenrolle, wenn man von ihr das brüllende Lachen eines betrunkenen Soldaten verlangt. Deshalb wird in der Ausbildung immer wieder gelacht, auch wenn es vielleicht für die Schauspielschüler*innen keinen Grund dazu gibt.

Diese Herausforderungen hat vor Jahren der österreichische Autor Max Blaulich mit seinem Dramolett „Lachschule Gebrüder Laschensky“ aufgegriffen. Der Lachlehrer Sonberg bringt seinen Zöglingen mit eiserner Disziplin Lachen bei.

Zuerst „Einlachen“, das von einem Lachen, Hüsteln und Krächzen in einen Galopp übergeht und mit einem breiten „Auslachen“ endet. Dann Auflachen, dreimal hintereinander, schrill. Die Anweisung dazu lautet: „Lachen Sie, wie wenn Sie mehrmals wiehern wollen, das darf ruhig ein bisschen hysterisch klingen.“

Es folgt kehliges Lachen, „bis hin zum Quetschigen.“ Herr Sonberg ist mit dem Teilnehmer Hitzinger unzufrieden. Er quetscht nicht richtig und behauptet eine Quetschphobie zu haben. Während er dem Hitzinger eine Standpauke hält, heißt der Befehl für die übrigen „freistilmässig weiterlachen“, in verschiedenen Stimmlagen, von arrogant bis zynisch. In der Regieanweisung schreibt Blaulich: „Lachschüler lachen ruhig und beherrscht weiter, einige probieren Arroganz und Politik, andere irren zynisch herum, wieder andere lachen ehrlich oder dumm. Die meisten lachen breiig vor sich hin, sozusagen kaufhausmäßig.“

Nächste Übung: „Lachen aus vollem Hals“, das von Herrn Sonberg dirigiert wird. Dann müssen alle an einem geöffneten Fenster Frischluft in ihre Lungen pumpen. Wasser wird gereicht und die Kehle angefeuchtet. Fichten-

zweiglein sollen die Atemwege frei machen. Dann darf zwischendurch unbeschwert gelacht werden. Der Lehrer befiehlt: „Unbeschwerter, fröhlicher, fast lächerlich.“

„Wellenhaftes Lachen“ schließt sich an, das sich wie eine Woge in der Brandung anhören soll und übergehen in vermischtes Glücksgelächter. Um das Ganze anzuheizen lacht der Lachlehrer mit, „wie im Delirium“. Dadurch verliert er das Kommando. „Dramatisches, verirrtes und aufbrausendes Lachen“ werden von den Lachschülern nur noch halbherzig ausgeführt. Die Zöglinge werden immer frecher, lachen abnormal, grauenerregend und dämonisch.

Herr Sonberg versucht seine Schüler vergeblich in einem großen erzählerischen Bogen zurück zu einem alltäglich überzeugenden Lachen zu bringen. Da aber das Lachen immer schon eine anarchische Seite hatte, lachen schließlich alle den Lachlehrer hemmungslos aus. Der letzte Satz des verzweifelten Herrn Sonberg geht im Chaos unter: „Sie verstehen nix vom österreichischen Lachen!“

Und ganz gleich, was man unter einem österreichischen Lachen verstehen mag, dieses Dramolett ist eine Steilvorlage für alle Schauspielschulen.

Lerne lachen ohne zu weinen – 4

In einer Szene in Woody Allens Film *Der Stadtneurotiker*⁴ sitzt Alvy Singer in einem Vorführraum seines Freundes Rob. Rob instruiert einen Techniker, welche Art von Lachen er zum endgültigen Mix von einer Episode einer Comedy hinzufügen soll. „Und hier ein schallendes Lachen, Charlie!“ Alvy fragt ihn: „Weißt du eigentlich, wie unmoralisch das ist?“ Rob verteidigt sich, der Film würde doch vor einem Live Publikum ausgestrahlt werden. Alvy antwortet: „Toll, aber niemand wird lachen, denn deine Witze sind nicht lustig.“

Tatsächlich konnten Forscher zeigen, dass eingespielte Lacher das Filmmaterial lustiger erscheinen lassen. Menschen, die alleine fernsehen, würden an bestimmten Stellen nicht lachen und werden durch eine Einspielung dazu animiert. Dadurch wird die Sendung als unterhaltsamer empfunden – als sie vielleicht tatsächlich ist – die Zuschauerbindung an das Programm wird erhöht, die Einschaltquote verbessert sich und die Zappingquote verringert sich. All das beeinflusst die Werbeeinnahmen positiv.

Die Lachkonserve, das sogenannte *canned laughing*, wird seit 1950 in amerikanischen Sitcoms eingesetzt. Eine schnelle Abfolge von Gags, Pointen und komischen Momenten im Rahmen einer dramatischen Handlung sind Kennzeichen dieser Situationskomödien.

⁴ Woody Allen, *Annie Hall*, 1977.

Die Sitcom „The Big Bang Theory“ wurde von 2007 bis 2019 mit eingespielten Lachern vom US-Fernsehsender CBS ausgestrahlt. Mit 279 Episoden gilt sie als die Sitcom mit den meisten Episoden überhaupt. Zur Fangemeinde gehören vor allem Zuschauer*innen, die nicht mehr gerne lesen. Fernsehen ist also die neue Literatur.

Hauptpersonen sind zwei promovierte Physiker Hofstadter und Cooper. Dr. Leonard Leaky Hofstadter ist ein hochbegabter Experimentalphysiker und lebt zusammen mit Sheldon Cooper in einer Wohnung in Pasadena. Der Nerd Dr. Sheldon Cooper scheint „zu schlau“ zu sein, um zu verstehen, was sozial angemessen ist. Er beansprucht immer denselben Platz auf dem WG-Sofa, wechselt jeden Tag seinen Schlafanzug, ist unsportlich und, weil er zwanghaft ist, führt er eine präzise Stuhlgangtabelle. Seine Mutter hat bei Sheldons Umzug von Texas nach Pasadena in Kalifornien seine Haarschneideunterlagen an den neuen Frisör geschickt, damit der Sohn sich nicht an eine neue Frisur gewöhnen muss.

Außerdem gibt es den jüdischen Raumfahrtingenieur Howard Joel Wolowitz, der sich auf einen Ausflug ins Weltall vorbereitet und den indischen Astrophysiker Dr. Rajesh „Raj“ Koothrappli, der gerne Frauenkleidung trägt und weibliche Düfte liebt.

Und es gibt die Nachbarin Penny, der als einziger Figur in der Serie soziale Alltagskompetenz zugesprochen wird.

Die Abfolge von Gags, Pointen und komischen Momenten wird den Zuschauer*innen durch eingespielte Lacher angezeigt. Dabei variiert die Dauer der Lacher von drei bis fünf Sekunden. Ein Zuschauer, der von sich selbst behauptet, er habe das Glück gehabt persönlich im Publikum bei einigen Aufzeichnungen dabei sein zu dürfen, schreibt in seinem Erfahrungsbericht mit dem Titel „Wenn Lachen zu Arbeit wird“, nach sieben Stunden Aufzeichnung einer einzigen Episode sei man ziemlich erschöpft und, ob das Lachen der Zuschauer*innen tatsächlich bei der Ausstrahlung zu hören sei, wisse er nicht. Er vermute, dass es sich eher um Lachkonserven handle. Die *Time Magazine* 1999 in die Liste der schlechtesten Ideen des 20. Jahrhunderts aufgenommen hat, zusammen mit dem Pflanzenschutzmittel DDT und der Prohibition.

Der Serie wurde immer wieder Sexismus vorgeworfen. So schreibt Elena Erdmann in der *Zeit* online am 16.05. 2019: „Sheldon traut Frauen schon allein wegen ihrer Menstruation nicht zu, seriös Wissenschaft betreiben zu können.“ Die *Frankfurter Rundschau* bietet am 01.02.20 ein anderes Beispiel: „Frauen sind wie ein Eiersalatsandwich an einem heißen Tag in Texas. Voller Eier und nur eine kurze Zeit reizvoll.“ Zitat Dr. Sheldon Cooper, überlagert von einem explodierenden Lachen. Man beurteilt die Serie sicher nicht falsch, wenn man den hier verbreiteten Humor als bloßstellend bezeichnet

und im Fall des naiv dargestellten Inders „Raj“ sogar als rassistisch. Vielleicht auch deshalb schrieb das Magazin *Rolling Stone* zum endgültigen Aus der Serie: „The Big Bang Theory macht Schluss – und das ist verdammt nötig!“

Wir müssen also, zumindest in dieser Hinsicht, nicht mehr lernen zu lachen, ohne zu weinen.

References

Allen, Woody. *Annie Hall*, 1977.

Bergson, Henri. *Das Lachen. Ein Essai über die Bedeutung des Komischen*. Translated by Roswitha Plancherel-Walter. Zürich: Verlag der Arche, 1972.

Meier, Christian. „Homerisches Gelächter, Spaß, Brot und Spiele“. In „Lachen. Über westliche Zivilisation.“ *Sonderheft Merkur*, no. 9/10 (2002): 789–800.

Tucholsky Kurt. *Lerne lachen ohne zu weinen – Auswahl 1928 bis 1929*. Berlin: Verlag Volk und Welt, 1972.

Lerne lachen ohne zu weinen

Abstract: Es wird auf unterschiedliche Arten des Lachens: vom In-sich-hinein-Lachen, verhaltenen Lachen, über das Lächeln im Gesicht als Ausdruck der Freude bzw. des Schmerzens bis zum Auslachen und Lachen aus vollem Hals fokussiert. Die evozierten Bilder oszillieren zwischen Szenen auf der Straße, Robert Capas Fotografie von 1945 für das Magazin „life“, Lachunterricht in einer Schauspielschule mit Hilfe des Dramolets *Lachschule der Gebrüder Laschensky* und eingespielten Lachsalven (Lachkonserve) der US-amerikanischen Serie *The Big Bang Theory*.

Schlüsselwörter: In-sich-hinein-Lachen, verhaltenes Lachen, Lächeln im Gesicht als Freude über den Frieden, Lachen mit Schmerz, Gelächter, Auslachen, Lachen aus vollem Hals, Lachkonserve.

Naucz się śmiać, nie płacząc

Abstrakt: W centrum rozważań znajdują się różne rodzaje śmiechu: od śmiechu-ku-sobie, przez powściągliwy śmiech, poprzez uśmiech na twarzy jako wyraz radości lub bólu, po śmiech prześmiewczy i śmiech rubaszny. Przywołane obrazy oscylują między scenami z ulicy, zdjęciami Roberta Capy z 1945 dla magazynu „Life”, nauką śmiechu w szkole aktorskiej z dramołem *Lachschule der Gebrüder Laschensky*, po salwy śmiechu (*canned laughing*) w amerykańskim serialu komediowym *The Big Bang Theory*.

Słowa kluczowe: śmiech-ku-sobie, powściągliwy śmiech, uśmiech z radości, uśmiech z bólu, śmiech prześmiewczy, śmiech rubaszny, *canned laughing*.